

Im Visier



Im Visier

Broschüre
zur
Ausstellung

Bild Cover
Robert Longo
Untitled (38 Special), 1993
Kohle und Graphit auf Papier
Mit freundlicher Genehmigung
des Künstlers

**FORUM
SCHLOSS
PLATZ**

Empfohlen für Besucher/innen
ab 12 Jahren

Im Visier

- Die Schusswaffe in Kunst und Design

Sie ist Kriegsinstrument und Sportgerät, Erbstück oder Sammelobjekt. Sie steht als Symbol für Freiheit, Macht oder Vernichtung. Im Welthandel und auf dem Schwarzmarkt spielt sie eine substantielle Rolle. Sie gefällt als dekoratives Element und manch ein Modell erlangt gar Kultstatus. Kaum ein Objekt polarisiert wie sie: die Schusswaffe.

Nicht zuletzt die Verbindung von Ästhetik und Gewalt macht den Revolver, die Pistole, das Gewehr zum gesellschaftlich «heissen Eisen». Designer spielen bei der Entwicklung von Schusswaffen eine zentrale Rolle. Ihre Entwürfe dienen einer ganz bestimmten Funktion, soll eine Schusswaffe doch letztlich ein Ziel so effizient wie möglich treffen, ausschalten, töten und dabei auch noch schön sein. Das macht das Designen von Waffen zu einem grossen Tabuthema, was auch die Kuratorin des Lausanner Designmuseums mudac bei ihren Recherchen zum Thema «tödliches Design» erfahren musste. Über zwei Jahre hinweg hat Susanne Hilpert Stuber für die Ausstellung «Ligne de mire» (Schusslinie) recherchiert und ist bei der Waffenindustrie auf eine Wand des Schweigens gestossen. Und es lässt sich schwer ein Designer finden, der offen zu seiner Tätigkeit als Waffengestalter steht.

Das Thema Design wird in der Ausstellung «Im Visier», die auf der Lausanner Schau basiert, daher nicht explizit behandelt. Mit Philippe Starck ist jedoch ein prominenter Gestalter vertreten, der dezidiert Stellung bezieht: Der französische Stardesigner führte für seine Agentur einen Ethik-Kodex ein, der es unter anderem verbietet, für den Waffen-Sektor zu arbeiten. Bei vielen hier präsentierten Objekten nimmt das Design – selbstredend – eine wichtige Rolle ein. Beispielsweise beim

I
m
V
i
s
i
e
r

Kindergewehr Kaliber .22 eines US-amerikanischen Waffenherstellers: «My first Rifle» ist für kleine Hände entworfen, einfach zu handhaben, leicht, bunt und gendercodiert: hellblau für Jungen, rosa für Mädchen.

Wie auch immer wir zu Waffen stehen – sie sind in unserem Alltag omnipräsent, sei es in den Medien, in Filmen oder Games. Es erstaunt daher wenig, dass die Schusswaffe auch als Motiv in der Kunst prominent in Erscheinung tritt. «Im Visier» überlässt das Feld zwanzig zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern, die uns dazu einladen, unsere Haltung gegenüber Schusswaffen zu reflektieren. Der Rundgang führt durch sechs Themenräume mit Titeln, die der Waffen-Terminologie entlehnt sind.

Die Bandbreite der rund 30 Ausstellungsstücke reicht von Neuinterpretationen der ikonischen Kalaschnikow über Arbeiten von Künstler/innen, die sich mit der (eigenen) kindlichen Faszination für Pistolen und Revolver auseinandersetzen bis hin zu Werken, welche die Schusswaffe als Metapher für dringliche gesellschaftliche Themen aufnehmen oder entlang dieses männlich konnotierten Objekts eingefahrene Geschlechterstereotypen dekonstruieren. Ein fotografisches Porträt-Projekt veranschaulicht, dass es *die* Waffenbesitzerin und *den* Waffenbesitzer nicht gibt. Waffen können nicht darüber entscheiden, was richtig oder falsch ist und schliesslich töten nicht die Waffen, sondern diejenigen, die abdrücken. *Was aber wäre*, fragt eine Künstlerin in ihrem Werk, *wenn es die Waffe erst gar nicht (mehr) gäbe?*

Nadine Schneider, Februar 2019

Das abenteuerliche Spiel mit Waffen fasziniert Kinder – es ist aufregend, wild, gefährlich. Im Gegensatz zu Erwachsenen, die mit Waffen oft Gewaltverbrechen und Krieg assoziieren, leben Kinder im spielerischen Umgang mit Waffen primär Emotionen aus und erproben Verhaltensweisen. Spielzeugwaffen sind für Kinder, so die Analyse des Zürcher Kinder- und Jugendpsychologen Allan Guggenbühl, ein Mittel, Aggressionen und Machtkämpfe spielerisch abzuhandeln. «So setzen sie sich mit einem Schattenaspekt des Menschen auseinander.»¹ Kinder sind sich jedoch bewusst, dass sie ein Spielzeug und kein Tötungsinstrument in der Hand haben. Eingebunden in eine Spielhandlung brauchen weder das Kriegsspiel noch die Spielzeugwaffe zu beunruhigen. Entscheidend ist vielmehr der Kontext, insbesondere die Haltungen der Erwachsenen und die kulturelle Bewertung von Waffen innerhalb der Gesellschaft.

In *Krieg und Frieden machen, 8 Waffen für die Welt* macht sich der Primarschüler Gabor Hamza in Bild und Text Gedanken über Waffen: «Eine Attrappe braucht man» schreibt er, «wenn man Frieden machen will, weil man dann keine Menschen umbringt und trotzdem schießen kann.»

Lucas Olivet verbrachte als Kind seine Sommerferien jeweils im kanadischen Wentworth. Auf der Suche nach Erinnerungen und nach Hinweisen auf seine eigene Identität kehrt der Genfer Fotograf im Sommer 2013 zusammen mit Freunden in die Wälder von Quebec zurück. Mit Giona Bierens de Haan, Louis Jucker und Augustin Rebetez lässt er die die Geschichten, Waffenspiele und Charaktere seiner Kindheit aufleben und dreht in Blitzeile den «Spaghetti-Western» *The Fabulous Adventures of Mosquito Sam*. Als Kulisse dient die verfallene Westernstadt eines ehemaligen Themen-Spielplatzes für Kinder. Das 8-minütige Video führt mit seiner Trickfilm-Ästhetik und in Comicsprache die Leichtigkeit im lustvollen Umgang mit existenziellen Themen wie Gewalt, Angst oder Liebe vor, die Kinderspiele auszeichnet.

Kindern kann so ziemlich jedes Objekt als Waffe dienen. Das veranschaulicht die Arbeit von Agatha Zobrist. Die Aargauer Künstlerin untersucht und kommentiert Gewohnheiten, Normalitäten, Absurditäten und Widersprüchlichkeiten des Alltags. Die Inspiration für ihre Arbeit *Notration* fand sie während eines Kinder-Zvieris. Mit einem gezielten Biss in den Cracker hat die Zwischen-

I
m

V
i
s
i
e
r

verpflegung die Form eines Revolvers erhalten, die Zobrist zur Vorlage wurde. Das Messing für den Abguss des Revolver-Crackers hat sie aus übrig gebliebenen Patronenhülsen des Freischarenmanövers Lenzburg gewonnen. Seit 1852 wird am Lenzburger Jugendfest eine Fantasie-Schlacht zwischen immer siegreichen Kadetten (Schüler/innen) und Freischärlern (Erwachsene) inszeniert.

Auch in Ästen und Zweigen kann die unverkennbare Form von Pistolen und Gewehren gelesen werden. Jennifer Meridian fügt in *A City Without Guns* Zweige unterschiedlichen «Kalibers» zu einer poetisch anmutenden Installation zusammen. Die Arbeit ist als Reaktion auf die hohe Besorgnis der US-amerikanischen Künstlerin gegenüber der tagtäglichen Waffengewalt entstanden. 2013 hat sie auf Spaziergängen damit begonnen, jeden Zweig aufzulesen, der wie eine Waffe aussieht. Dem Sinn des magischen Realismus verbunden, spielt Meridian mit der Idee, dass sich, wenn sie den gefundenen Ast in der Hand hält, zur exakt selben Zeit die reale Waffe in der Hand einer anderen realen Person in Holz verwandeln möge, um sie zu entschärfen und so ihrer tödlichen Wirkung zu berauben.

1 Allan Guggenbühl in:
Mama Blog, Tagesanzeiger,
02.11.2012

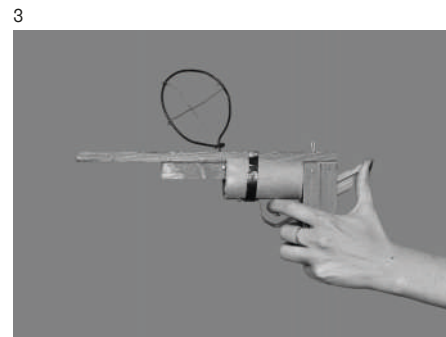
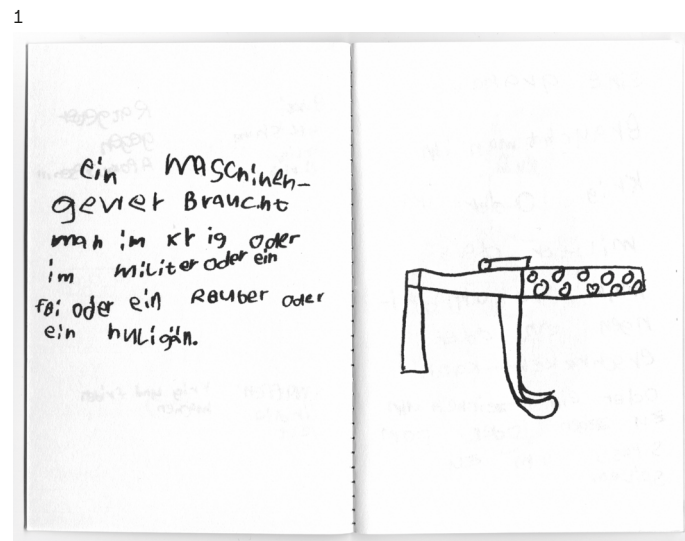
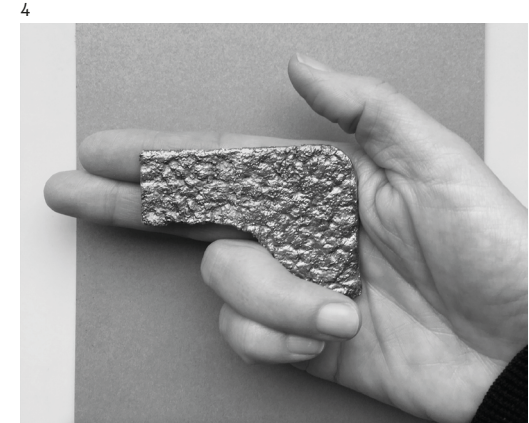
1 Aus: 8 Waffen für die Welt,
Krieg und Frieden machen
Carnet (46/83)
Bucci Publishing, Berlin/Zürich,
2012
Foto: Peter Koehl
© Forum Schlossplatz

2 Lucas Olivet
*The Fabulous Adventures of
Mosquito Sam*, 2013
Video, 8 Minuten, aus der Serie
Wentworth (2011-13)
Video still: Lucas Olivet
© Lucas Olivet & Cowboy Noir

3 Lucas Olivet
Holzrevolver, 2013
Mixed media
Film Accessoire aus *The Fabulous
Adventures of Mosquito Sam*
Foto: Lucas Olivet, 2018
© Lucas Olivet & Cowboy Noir
Leihgabe des Künstlers

4 Agatha Zobrist
Notration, 2016
Messingguss
Foto: © Agatha Zobrist
Leihgabe der Künstlerin

5 Jennifer Meridian
A City Without Guns, 2018 (1/5)
Gefundene Zweige
Variable Dimensionen
Foto: Jennifer Meridian
Leihgabe der Künstlerin



BALLISTIK
UND
IMPACT

Technisch gesehen wird die Leistung einer Schuss-
waffe daran gemessen, mit welcher Kraft das Projektil in
ein Objekt eindringt und es durchbohrt, wobei die Wirkung
im und am Körper zusätzlich von der Art der Munition
abhängig ist. Wird die Waffe gegen Menschen gerichtet,
resultieren – unabhängig davon, weshalb der Abzug betätigt
worden ist – körperliche und emotionale Verletzungen.
Waffen implizieren Zerstörung, Verletzung und Tod.

Um die Wirkung von Waffen und von Munition zu
eruiieren, werden in der ballistischen Ausbildung soge-
nannte Beschussbleche erstellt. Zur Veranschaulichung
hat der ausgebildete Schütze und Jäger Christoph Fischer
eigens für die Ausstellung mit einer Bockdoppelflinte,
einem Smith & Wesson-Revolver und einer Repetierbüchse
drei solche Stahlbleche mit unterschiedlicher Munition
und aus unterschiedlicher Distanz beschossen.

Ein weiteres Material, das für das Studium der
Wirkung von Munition Anwendung findet, ist der Gelatine-
block. Ein Material, das die Dichte des menschlichen
Gewebes simuliert und zur Untersuchung der Wund-
ballistik benutzt wird. Einen ballistischen Gelatineblock
verwendet auch das vietnamesische Kollektiv The Propeller
Group für ihre Arbeit *AK-47 vs M16*. Entlang des sowje-
tischen AK-47 und des in den USA hergestellten M16-
Gewehrs setzen sich die drei Künstler/innen mit dem Ost-
West-Konflikt während des kalten Krieges auseinander.
Die beiden nahezu identischen Gewehre wurden erstmals
im Vietnam-Krieg gegeneinander eingesetzt. Für ihre
Arbeit haben The Propeller Group in die beiden Stirn-
seiten eines Gelatine-Blockes gleichzeitig einen Schuss
mit einer Kalaschnikow (AK-47) und einem M16 abgegeben.
Die Munition trifft an einem zentralen Kollisionspunkt
aufeinander und erzeugt eine strahlende Wolke aus Granat-
splittern und Geschosspfaden, die als gezackte Risse
erhalten bleiben. Die Skulptur, die in einer Vitrine auf
Brusthöhe gezeigt wird, steht als Denkmal für die Verwun-
deten und Getöteten des Kalten Krieges.

Wilhelm Tell's Shot ist eine künstlerische Reaktion
der Zürcher Schmuckdesignerin Johanna Dahm auf die
Finanzkrise von 2008. Mittels eines Maschinengewehrs
durchschiesst sie Edelmetall-Barren. Dahm nimmt mit
diesem Akt die Fragilität des globalen Finanzsystems und
die Geschwindigkeit, mit der Gegenstände ihren Wert
verlieren, ins Visier. Mit dem vernichtenden Schuss auf
dieses Objekt, das wie kein zweites für Wert, Reichtum
und Macht steht, begeht sie einen veritablen Tabubruch.
Sie zielt auf die Gier nach ständiger Wertvermehrung und

I
m

V
i
s
i
e
r

setzt dem nimmersatten Begehren ein symbolisches Ende.
Gleichzeitig verweist die Arbeit auf zwei der mächtigsten
und von krimineller Energie durchsetzten Handelswirt-
schaften: auf den Gold- und den Waffenhandel. Ihre Arbeit
aber ist nur ein vermeintlicher Wertverlust, kreiert
Johanna Dahm doch aus dem gewaltsam perforierten
hochkarätigen Goldbarren ein ebenso hochkarätiges
Schmuckstück in Form eines Fingerringes.

Was tun, wenn man als Pazifistin unvermittelt eine
Ordonnanzwaffe erbt, von deren Existenz man bis dato
keine Kenntnis hatte? Man erschießt sie! «Imagine War»,
Johanna Dahms zweites Werk in dieser Ausstellung,
besteht aus einer Offizierspistole, Typ Parabellum, 7,65 mm
von 1906, in deren Mitte: ein ausgefranztes Einschussloch.
Johanna Dahm hat ihr Erbstück unter fachkundiger
Anleitung eigenhändig mit einem Maschinengewehr
durchgeschossen. Das Objekt veranschaulicht den Traum
der Künstlerin von einem pazifistischen Dominoeffekt.
Wenn jede Waffe eine andere zerstörte, bestünde Hoffnung
auf das Ende bewaffneter Kriege.

imagine war

| | |
|-------------------|----------------------------|
| imagine war | stell dir vor es ist krieg |
| guns shot by guns | waffen schiessen waffen |
| domino chain | wie dominosteine |

| | |
|-----------------|---------------------------|
| one gun remains | eine waffe verbleibt |
| iron fist | eisen zur faust geballt |
| imagine peace | stell dir den frieden vor |

| | |
|-----------|---------------|
| anyhow... | gleichwohl... |
|-----------|---------------|

(by Johanna Dahm)

Der kolumbianische Künstler Edwin Sanchez greift mit
seinen Arbeiten ganz konkret in gesellschaftliche Prozesse
ein und schreibt der Kunst die Rolle zu, Teil der gelebten
Realität zu werden. Mit der Installation *Insertion into
Ideological Circuit #1* interveniert er in den illegalen
Handel mit Schusswaffen. Über einen Mittelsmann aus
dem berühmten Quartier «Santafe» in der Innenstadt
Bogotas, beschafft er sich einen Revolver Kaliber .38. Er
graviert ihn mit Sätzen wie «Quiero Ganar una Beca» (Ich
möchte ein Stipendium gewinnen), «Artista Político»
(Politischer Künstler) oder «Quiero vender todas mis
obras» (Ich möchte alle meine Werke verkaufen).

Im Ausstellungsraum sind zwei fotografische
«Porträts» der Waffe vor und nach Sanchez' Eingriff zu
sehen. Das eigentliche Kunstobjekt ist nur einem ausge-
wählten Publikum zugänglich, hat er die Waffe doch – in

neuem Design, aber weiterhin funktionsfähig – wieder in den Kreislauf ihrer Herkunft eingespeist. Der Künstler agiert hier nicht allein als Mediator von Dingen zwischen verschiedenen Welten, sondern als Akteur und provoziert damit aufs Äusserste – hinsichtlich ethischer Fragen zur Rolle der Kunst.

Mit dem Online-Waffen-Shop *sharethesafety.org* sorgt die Künstler- und Aktivistengruppe The Yes Men im Juni 2016 für Furore. *Share the Safety* ist als eine Art Wohltätigkeitskampagne angelegt, welche die Künstler als Kooperation zwischen der NRA (National Rifle Association) und dem Waffenhersteller Smith & Wesson inszenierten. «Sie wissen, wie wichtig es ist, Ihre Familie zu schützen», heisst es auf der Site, «aber Sie wissen vielleicht nicht, dass einige der ärmsten Bürger Amerikas es sich nicht leisten können, sich gegen diejenigen zu rüsten, die ihre Freiheiten einschränken könnten. Deshalb ist die National Rifle Association stolz darauf, mit Smith & Wesson zusammenzuarbeiten, um diese Sicherheit mit den Ärmsten zu teilen.» Mit jedem Kauf einer Handfeuerwaffe, so die fingierte Botschaft, wird eine Spende in Form einer weiteren Waffe an einen weniger privilegierten US-Bürger nach Wahl ermöglicht.

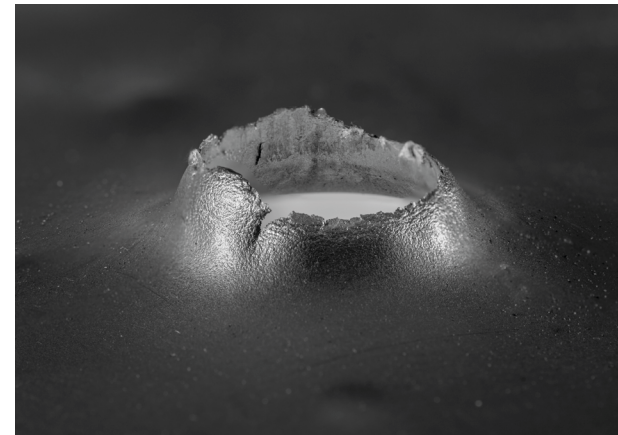
Nach einer grossen Empörungswelle bringen Ermittlungen ans Licht, dass es sich um eine Parodie von The Yes Men handelt. Indem sich die Künstler die Marketing-Ästhetik und die Rhetorik der NRA aneignen, führen sie deren Argumente für den privaten Waffenbesitz ad absurdum. Der Videoclip zeigt den Werbefilm der angeblichen Spendenaktion.

I
m
V
i
s
i
e
r

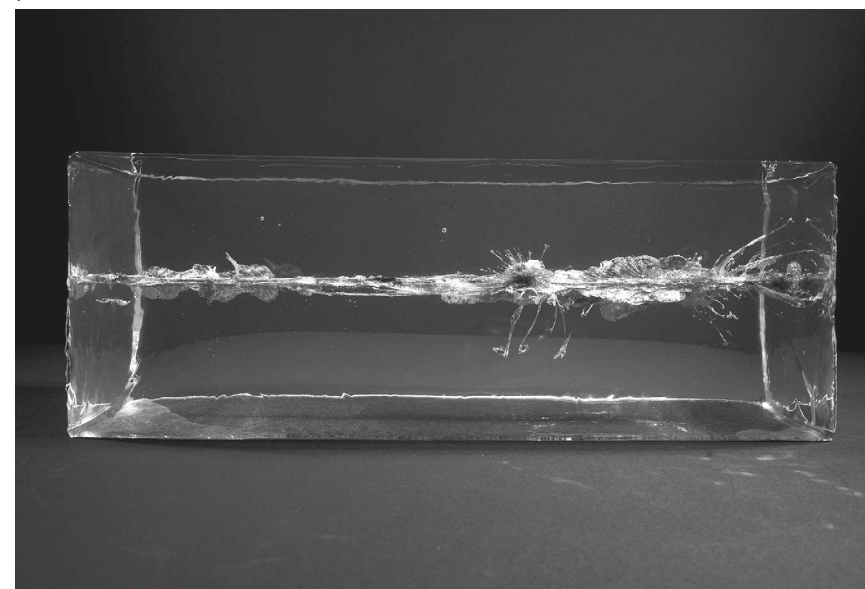
6 Christoph Fischer
Beschussblech, 2018
Stahl 400 × 300 × 2 mm
beschossen mit
Revolver Smith & Wesson,
Kal. .357 Magnum, Distanz 10 m
Foto: Peter Koehl
© Forum Schlossplatz

7 The Propeller Group
AK-47 vs M16, 2015
Auflage: 3
Ballistische Gelatine,
Kugelfragmente, Glasvitrine
Foto: The Propeller Group
© The Propeller Group
Courtesy: The Propeller Group und
James Cohan, New York

6



7



8 Johanna Dahm
Wilhelm Tell's Shot, 2011
Gold- und Silberbarren,
durchbohrt von einer
Maschinengewehrkugel
Foto: Reinhard Zimmermann

9 Johanna Dahm
Imagine War, 2016
Schweizer Militärpistole,
W+F, Para 06
Kaliber 7,65 mm, mit einem
Maschinengewehr durchschossen
Foto: Reinhard Zimmermann
© Johanna Dahm



10 Edwin Sanchez
*Insertion into Ideological
Circuit #1*, 2010
Fotografie aus der Installation
Courtesy: Edwin Sanchez und
Valenzuela Klenner Galeria, Bogota



11 The Yes Men
Share the Safety, 2016
Video, 1,22 Minuten
Video still: © The Yes Men
Courtesy: The Yes Men



PRODUKTION
UND
KLASSIFIKATION

Die Waffe ist Sammelobjekt oder Erbstück, Sportgerät oder militärisches Arbeitsinstrument, sie ist Mittel zur Selbstverteidigung oder Symbol einer politischen Bewegung. Die Waffe ist Kultobjekt, sie wird aufgrund ihrer Ästhetik verehrt oder wegen ihrer technischen Eigenschaften bewundert – oder gehasst. Schusswaffen werden auf unterschiedliche Art und Weise wahrgenommen, selbst von jenen, die das Recht auf Waffenbesitz verteidigen.

Die Waffe gibt es nicht. So wenig wie es die Waffenbesitzerin oder den Waffenbesitzer gibt.

«I own guns because I like them. And because I can.» Das sagt Mike aus Florida, einer von über 100 Waffenbesitzern, die Kyle Cassidy im Rahmen seines Projektes *Armed America* porträtiert hat. Mit dem Ziel, den geschätzt 70 Millionen US-amerikanischen Waffenbesitzern ein Gesicht zu geben, ist der Fotograf über 26 000 Kilometer quer durch die USA gereist. Er hat «Mr. & Ms. Average» in ihrem Zuhause zusammen mit ihren Waffen fotografiert und ihnen nur die eine Frage gestellt: Weshalb besitzen Sie eine Waffe? Trotz unterschiedlicher Lebensstile und Einstellungen offenbaren Cassidys Porträts den privaten Schusswaffenbesitz als eine US-amerikanische Selbstverständlichkeit.

Dass der Besitz einer Waffe nicht altersabhängig sein muss, veranschaulicht ein Produkt mit dem Markennamen *Crickett*, ein Gewehr für Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren. In den 1980ern hat die Firma Sony mit der Serie «My First Sony» Kleinelektronik, wie Kassettengeräte aus buntem Kunststoff und grossen kindergerechten Bedienungselementen auf den Markt gebracht. Der Waffenhersteller Keystone Sporting Arms hat sich offensichtlich für sein Kindergewehr davon inspirieren lassen, wird es doch als «*My first Rifle*» vermarktet. Für kleine Hände entworfen, einfach zu handhaben, leicht, bunt und gendecodiert: hellblau für Jungen, rosa für Mädchen. Das Kunststofffabrikat ist im Design einer Spielzeugwaffe gehalten. Es ist aber weder Spielgerät noch Luftgewehr, sondern eine scharfe Waffe Kaliber .22. Beworben wird das Kindergewehr mit einer Comic-Grille mit Flinte und dem Spruch: «Quality Firearms for America's Youth».

Die Waffengesetze in den USA, wo das Recht eine Waffe zu tragen in der Verfassung festgehalten ist, sind aus europäischer Sicht kaum nachvollziehbar. In den meisten Demokratien delegieren die Bürger/innen die Macht, Gesetze unter Umständen auch mit Waffengewalt zu verteidigen, an staatliche Institutionen.

I
m
V
i
s
i
e
r

Anders in den USA. Im 2. Zusatzartikel zur Verfassung (*Second Amendment von 1791*) heisst es: «Da eine wohlgeordnete Miliz für die Sicherheit eines freien Staates notwendig ist, darf das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, nicht beeinträchtigt werden.» Diesen Artikel interpretiert die wirtschaftlich und politisch mächtige, fünf Millionen Mitglieder starke National Rifle Association (NRA) als garantiertes individuelles Recht aller US-Bürger/innen, Waffen zu erwerben, zu besitzen, zu tragen, weiterzugeben und – einzusetzen: zur Selbstverteidigung, zum Schutz von Familie und Eigentum und falls nötig auch zur Verteidigung der Republik oder der individuellen Freiheit der Bürger/innen. Die NRA lehnt fast jede Form von gesetzlicher Waffenkontrolle ab und bekämpft die Lizenzierung, die Registrierung und die Begrenzung von Munitionsmagazinen.

Mit dem *Liberator* kommt rund um die Diskussion um den freien Waffenbesitz eine neue Dimension hinzu. Die 1-Schuss-9mm-Pistole aus Polymer gilt als weltweit erste Waffe, die mit einem 3D-Drucker hergestellt werden kann. Der Bauplan dazu wurde 2013 von Cody Wilson online gestellt. Der Jurastudent hat mit «Defense Distributed» eine Open Source Hardware-Organisation gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, «die Freiheit und das Recht der US-Bürger auf freien Zugang zu Waffen zu verteidigen». Ihre Devise: die Entwicklung von privater Verteidigungstechnologie im öffentlichen Interesse.

Die Pistole ist nach dem Modell FP-45 aus dem 2. Weltkrieg benannt, die auch als *Liberator* (Befreier) bezeichnet wurde. Das US-Militär plante, Tausende solcher Waffen per Abwurf aus der Luft an Widerstandskämpfer in ganz Europa zu verteilen. Das Modell aus dem 3D-Drucker ist aus 17 Bauteilen zusammengesetzt. Da lediglich der Schlagbolzen aus Metall besteht, wird der *Liberator* von Detektoren kaum erkannt und mangels Seriennummer kann er nicht zurückverfolgt werden. In den drei Tagen, bevor das US-Aussenministerium anordnete, die Dateien mit den Bauplänen zu löschen und ihre Verbreitung zu untersagen, wurden sie über 100 000 Mal heruntergeladen. In der EU ist die Herstellung des *Liberators* rechtswidrig, in der Schweiz ist er nach Artikel 19 des Bundesgesetzes verboten. Das ausgestellte Modell wurde von der kriminalwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lausanne zu Studienzwecken hergestellt.

Die New Yorker Bildhauerin Claire Lieberman interessiert sich für die Dichotomien. Mit den Pistolen aus Glas untersucht sie die Ästhetik von Gewalt – als Versuch, das Wesen von Konflikten zu verstehen. *Crystal Phaser* und *Swivel Shooter* beschreibt Lieberman als Handfeuerwaffen, die sie in «space-age toy guns» transformiert hat. Eine Spielzeugwaffe ist für sie Symbol für den Konflikt zwischen

Realität und Fantasie – in der Psyche eines Kindes, aber auch ganz allgemein in der amerikanischen Kultur.

Waffenhandel, Kindersoldaten oder Trophäenjagd – der südafrikanische Künstler und Filmemacher Ralph Ziman greift gesellschaftlich brisante Themen seiner Heimat auf, setzt sie in einen weltpolitischen Kontext und versucht interaktiv auf Strukturen einzuwirken. Im Rahmen seines *Resistance Project* bat er Kunsthandwerker, die in den Strassen von Johannesburg arbeiten, Modelle von AK-47-Gewehren mit Hilfe der traditionellen Shona-Perlenstickerei herzustellen. Ein Projekt wider die Korruption und das Leiden, das der illegale Waffenhandel in Afrika auslöst, wo eine AK-47 für weniger als \$50 zu haben ist.

Der französische Star-Designer Philippe Starck führte, als er seine Agentur Ubik gründete, einen Ethik-Kodex ein, der es untern anderem verbietet, für den Waffen-Sektor zu arbeiten. Und er nutzt sein Renommee, um darauf hinzuweisen, dass an vielen Orten dieser Welt Profit noch immer höher gehandelt wird als ein Menschenleben. Seine drei Design-Leuchten aus der Serie *Guns Family* integrieren je eine ikonische Waffe: die russische Kalaschnikow, das US-amerikanische M16 und die italienische Beretta. Die Materialisierung: Aluminiumdruckguss mit Goldbeschichtung (18 Karat), schwarze Lampenschirme, deren vergoldete Innenseite mit Kreuzen bemustert sind.

I
m

V
i
s
i
e
r

12 Kyle Cassidy
Armed America: Portraits of Gun Owners in Their Homes, 2007 – 2017
Fotografie
© 2007 Kyle Cassidy

13 *Crickett, My First Rifle*
Gewehr, Kaliber .22
Polymer und Stahl
Keystone Sporting Arms LLC
Leihgabe von WYN Sàrl,
Gregor Behrens

12

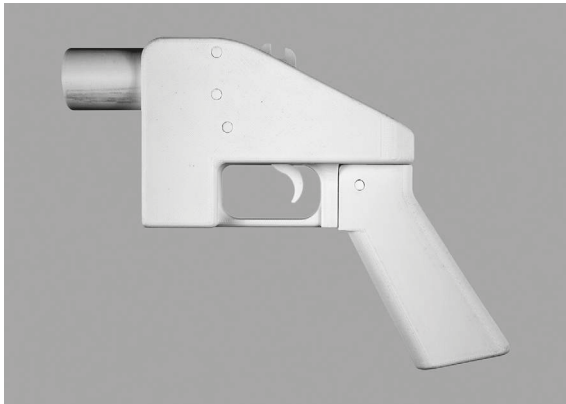


13



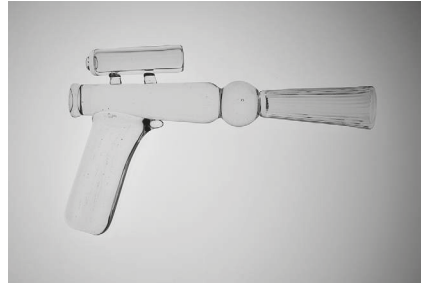
14 *Liberator*
9 mm-Schusswaffe,
3D-Druck, ABS-Polymer, 2017
Ecole des sciences criminelles (ESC)
Faculté de droit, des sciences
criminelles et d'administration
publique, Université de Lausanne
Foto: E. Dürst (ESC)
© ESC-FDCA-UNIL 2017
Leihgabe von ESC-FDCA-UNIL

14



15 Claire Lieberman
Crystal Phaser, 2010
15 × 23 × 2,5 cm
Swivel Shooter, 2010
18 × 20 × 2,5 cm
Geformtes und geblasenes Glas
Foto: Ken Kashian
Courtesy: Claire Lieberman
© Claire Lieberman

15



16



16 Ralph Ziman
Resistance Project, 2014 – 2017
Fotografie aus der Installation
Foto: © Ralph Ziman
Courtesy: Ralph Ziman

17 Philippe Starck
Guns Family, 2005
Ø 38,6 × 169,4 cm (*Guns Lounge*)
Ø 28 × 92,4 cm (*Guns Table*)
Ø 23,5 × 42,6 cm (*Guns Bedside*)
Vergoldetes Platin,
plastifiziertes Papier
Flos Lighting
Foto: Frank Hülsbömer
Courtesy: D+A design&architecture SA –
magasin Goumaz, Lausanne

17



Waffen und Kriege gelten als männliche Domäne und werden als Ausdruck männlicher Macht interpretiert. Diese Interpretation geht einher mit der patriarchalen Vorstellung einer binären Geschlechteridentität und biologistisch definierten Geschlechterrollen. Die Waffe als Symbol von männlicher Macht, Kraft und Dominanz scheint so gar nicht in die Hände von Frauen zu passen, die als das einfühlsame, schwache Geschlecht gelten. Der Blick in die Geschichte macht jedoch deutlich, dass diese einfache Klassifizierung zu kurz greift. In Kriegen waren und sind sowohl Männer als auch Frauen Aggressor/innen und Opfer. «Frauen waren seit Anbeginn in fast allen formellen oder informellen militärischen Truppen dieser Welt aktiv» weiss die Anthropologin Katarzyna Grabska², auch als oberste Befehlshaberinnen von Armeen, als Rebellenführerinnen oder Partisanen-Kommandantinnen. Prominentestes Beispiel ist wohl die französische Nationalheldin Jeanne d'Arc (1412 – 1431). Die Zürcherin Regula Engelgli (1761 – 1853) kämpfte über 20 Jahre lang im Schweizer Fremdenregiment in den Schlachten von Napoleons Kriegszügen. Als besonders kaltblütig gilt Martina Johnson (*1970), Kommandantin der National Patriotic Front of Liberia (NPFL) im ersten Bürgerkrieg in Liberia. Bewaffnete, gewalt- und kampfbereite Frauen dekonstruieren zusammen mit stark sexualisierten Hollywood-Heldinnen wie Barbarella und Lara Croft den Gender-Mythos.

Am Gender-Mythos rütteln auch die Protagonistinnen in Sylvie Fleurys Video *Cristal Custom Commando*. Die Genfer Künstlerin kombiniert zahlreiche gesellschaftliche No-Gos und führt eingefahrene Geschlechterrollen ad absurdum: Eine Frauen-Motorradgang im Lederkombi macht sich auf in den Wald, um in einer Mischung aus sexualisierter Barbarella-Ästhetik und überhöhtem Testosteronspiegel auf Chanel-Handtaschen zu schießen.

Mode, Luxusartikel, Glamour, Bling Bling – Sylvie Fleury beschäftigt sich mittels Fotografie, Video, Installationen und Skulpturen mit der modernen Warenwelt und lehnt sich gegen weibliche Stereotypen und Klischees auf. Im Fokus stehen dabei Statussymbole und Fetische der Konsumwelt. Entlang ihres *Revolvers*, einem hybriden Objekt zwischen Haarföhn und Revolver, vereint Fleury das Bedürfnis nach Selbstverteidigung und den Wunsch zu gefallen. Eine Parodie auf die Wirkung kosmetischer

² Katarzyna Grabska:
Woman and arms in conflicts.
Aus: *Ligne de mire*, mudac,
Lausanne, Infolio éditions, 2018

Produkte und auf Schönheitsaccessoires, die Frauen attraktiv und anziehend machen sollen – die Verführung als Waffe, im doppelten Sinne.

Im Zuge der Neubesiedelung Nordamerikas im 19. Jahrhundert lösten sich tradierte Geschlechterrollen auf der strapaziösen und entbehrungsreichen Reise gegen Westen zunehmend auf. Die Pionierfrauen erhielten ungewohnte Freiheiten, da Selbstverteidigung und pures Überleben im Vordergrund standen: In der «neuen Welt» durften sie traditionell Männern vorbehaltenen Tätigkeiten wie Schiessen, Reiten und der Viehzucht nachgehen und übernahmen auch führende Positionen in der Gemeinschaft. Die spannungsreichen Werdegänge dieser Pionierfrauen und Cowgirls wurden bis auf mündliche Überlieferungen jedoch kaum dokumentiert. Die Künstlerin Annina Schwarz versteht ihr gesticktes *Gewehr* als eine Hommage an die Pionierfrauen: Sie verknüpft ein kulturgeschichtlich weiblich konnotiertes textiles Handwerk mit einem männlich assoziiertem Machtwerkzeug. Durch diese Überlagerung symbolisiert Annina Schwarz die Stärke der Pionierfrauen, verankert sie im kollektiven Gedächtnis und setzt sie in einen zeitgenössischen Kontext.

Die 30-Jährige Niki de Saint Phalle sorgt Anfang der 1960er-Jahre mit ihren Schiess-Performances für Aufsehen. Ihre Absicht: Bilder statt mit dem Pinsel mit der Flinte zu «malen». Sie erstellt grossflächige Gipsreliefs auf Holzplatten und arbeitet verborgene Farbbehälter ein. Mit Saint Phalles Schüssen auf die Reliefs verteilen sich die Farben über das Bild. Mit diesem Akt der Vernichtung zielt die junge Künstlerin auf die Auslöschung der Malerei schlechthin und lässt sie gleichzeitig auferstehen. Saint Phalle deklariert ihre Performances als Krieg ohne Opfer, als Reaktion auf gesellschaftliche Ungerechtigkeiten, auf ihre eigene Gewalttätigkeit und auf die Gewalttätigkeit der Zeit.

Diese Mischung aus gewaltvoller Destruktion und belebender Kreation erfährt weit über die Kunstwelt hinaus hohe Aufmerksamkeit. Nicht allein aufgrund der neuartigen «weinenden», und «blutenden» Gemälde (*tirs*), sondern vielmehr auch wegen des Bildes dieser jungen, hübschen Frau mit Flinte, die ihrer Aggressivität und ihrer Lust am Schiessen freien Lauf lässt.

Mit *Trouble Shooting* greift Cornelia Sollfrank 2008 Niki de Saint Phalles «Tirs-Performances» auf und wiederholte sie. Sollfrank, die sich seit vielen Jahren für Schusswaffen interessiert und eine reichhaltige Sammlung von Bildern von Frauen mit Waffen zusammengetragen hat, nimmt das Reenactment zum Anlass, selbst schießen zu lernen und sich der Frage auszusetzen, auf wen oder was sie ihre Waffe richtet. Nicht zuletzt geht es Sollfrank darum, mit Hilfe dieses Experiments eine Überprüfung

des Wahrheitsanspruchs von Saint Phalles Werk vorzunehmen und zu fragen, in welcher Beziehung der Erkenntnisgehalt des ursprünglichen Werkes zur heutigen Zeit steht. Beinhalten heutige Weiblichkeitskonzepte offen ausgelebte Aggressivität? Die Dokumentation von Sollfranks Wiederaufnahme lassen diese Fragestellungen 60 Jahre nach Saint Phalles «Provokation» in die Ausstellung einfließen.

Der palästinensische Filmemacher Sharif Waked schafft in seinem Video *To Be Continued...* eine Inszenierung im Stil einer terroristischen Videobotschaft. Doch der Mann im Kampfanzug ist weder islamistischer Kämpfer noch kündigt er eine Exekution von Geiseln an. Sharif Waked lässt einen Schauspieler 40 Minuten lang aus dem Weltliteratur-Klassiker «Tausend und eine Nacht» vorlesen. Scheherazade, die bekannteste und stärkste weibliche Figur in der arabischen und persischen Literatur, ist bereit, einen Sultan zu heiraten, der jeweils am Morgen nach der Hochzeitsnacht seine Ehefrauen exekutieren lässt, um deren Treue sicherzustellen. Scheherazade erzählt ihm jedoch jede Nacht eine neue Geschichte und zögert dabei das Ende bis in den folgenden Morgen hinaus. Folglich verschiebt der Sultan jeden Tag ihre Hinrichtung, um das Ende der Geschichte zu erfahren. Nach tausend und einer Nacht ist dieser von der Treue seiner Frau überzeugt und von ihrer Klugheit so beeindruckt, dass er sie am Leben lässt. Waked verweist mit der Erzählung auf eine traditionelle Rolle von Frauen als Friedenstifterinnen. Gleichzeitig ist seine Arbeit ein Statement gegen westliche Vorurteile gegenüber der arabischen Kultur.

Der «Nirbheek» ist ein 6-Schuss-Zylinder-Revolver, der in Indien seit 2014 von einer staatseigenen Fabrik als Reaktion auf die besonders brutale Vergewaltigung einer jungen Frau im Norden des Landes hergestellt wird. Das Design ist angelehnt an den in der Ausstellung präsentierten *Webley-Mark-III-Revolver*. Dieser gehörte zur Standardausrüstung der britischen Armee im 1. Weltkrieg. Der Nirbheek soll, in einer etwas leichteren, kleineren Version als der Webbley, in der Handtasche jeder Frau Platz finden.

Dieser Akt wirft grundsätzliche gesellschaftliche Fragen auf, die auch in der Schweiz im Zusammenhang mit dem Waffengesetz diskutiert werden. Sorgt die Bewaffnung der Bevölkerung für weniger Gewaltverbrechen? Fühlen sich bewaffnete Menschen sicherer? Liegt die Schuld am Ende beim Opfer, das sich nicht gewehrt hat? Studien belegen, dass die Wahrscheinlichkeit, von einer Waffe getötet zu werden, bei einer bewaffneten Person zwölfmal mal höher ist als bei einer unbewaffneten. Zudem leiden bewaffnete Einzelpersonen unter stärkeren Angstzuständen als Personen ohne Waffe.

I
m

V
i
s
i
e
r

Der Preis der Nirbheek in der Höhe von \$2000 entspricht übrigens dem durchschnittlichen Jahreseinkommen in Indien.

18 Sylvie Fleury
Cristal Custom Commando, 2008
Video stills
Courtesy Sylvie Fleury,
Chanel Mobile Art

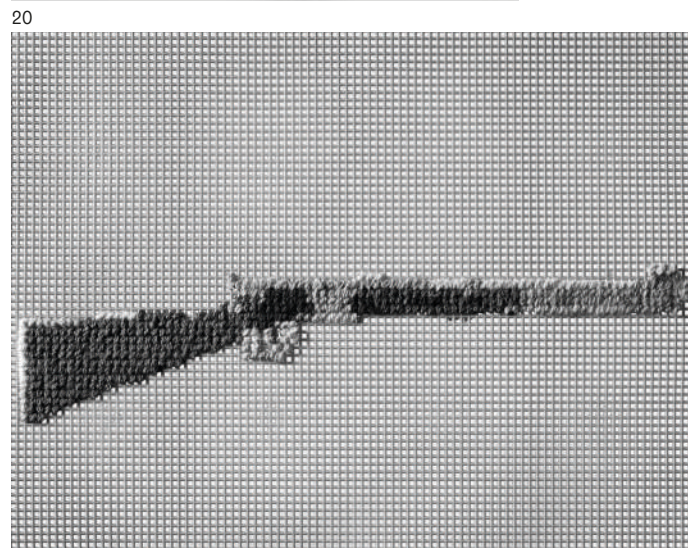
19 Sylvie Fleury
Revolver, 2009
Gemeisselte und polierte Bronze
Auflage von 8 Exemplaren
Courtesy: Sylvie Fleury und
Almine Rech Gallery

20 Annina Schwarz
Ohne Titel (Gewehr), 2006
Gobelinstickerei, Plastik, Wolle
Foto: Peter Koehl
© Forum Schlossplatz

21 Cornelia Sollfrank
Trouble Shooting, 2008
Foto: Cornelia Sollfrank
Schuessübung im Garten der
Künstlerin, Celle, August 2008
© Tranquillium Photography
und Cornelia Sollfrank

22 Sharif Waked
To Be Continued..., 2009
Video, 40 Minuten
Video still
Courtesy: Sharif Waked

23 Revolver Nirbheek, 2014
6 Schuss-Zylinder, .32
Hergestellt von IOF
(Indian Ordnance Factories)



Waffen haben einen hohen symbolischen und narrativen Wert. Das veranschaulichen die «Waffenstücke» in diesem Raum.

Neben ihrer Funktion als Alltags-, Jagd- und Kriegswerkzeug sind Waffen, je nach gesellschaftlichem Kontext, bis heute Ausdruck für Mut und Macht und geben Auskunft über den sozialen Status ihrer Besitzerinnen und Besitzer. Als diplomatisches Geschenk blickt die Waffe auf eine lange Tradition zurück, die bis in die Vorantike zurück geht und in der Gegenwart fortgeschrieben wird.

Dazu zählt die hier ausgestellte Jagdbüchse, die 1980 vom damaligen finnischen General anlässlich eines offiziellen militärischen Besuches in der Schweiz dem Generalstabschef der Schweizer Armee, dem Aarauer Hans Senn (1918-2007) überreicht wurde. Die Plakette am Kolben weist die Bockdoppelbüchse als Staatsgeschenk aus: «An Korpskommandant Hans Senn von General Lauri Sutela, Befehlshaber der Finnischen Verteidigungskräfte, 6. – 10.10.1980». Das Gewehr gelangte über drei Stationen in den Besitz des Aarauer Stadtoberförsters Christoph Fischer. Fischer besitzt ein Sommerhaus in Finnland, wo er seit Jahren jeden Herbst auf Elchjagd geht – seit 2016 mit einem finnischen Staatsgeschenk.

Vor unserem inneren Auge tauchen zwielichtige Revolverhelden in Staubmänteln auf und fast glauben wir, Charles Bronson zu hören, der auf seiner Mundharmonika Morricones *Lied vom Tod* intoniert. Hier aber führt nicht Sergio Leone, sondern Robert Longo Regie. Mit seiner *Bodyhammer-Serie* reagiert der New Yorker Künstler und Filmemacher auf die tagtägliche Waffengewalt in den USA. Zwischen 1993 und 2014 hat er die bekanntesten und beliebtesten Schusswaffen Amerikas in hyperrealistischen Kohle-Graphit-Zeichnungen porträtiert. Zu ihnen gehören auch die beiden Smith & Wesson-Klassiker, die in der Ausstellung zu sehen sind. Mit der übergrossen Darstellung spielt er auf die gesellschaftliche Überhöhung dieser beiden Kult-Revolver an. Die ungewohnte Perspektive, der riesige Massstab und die fotografische Präzision verleihen den Bildmotiven eine enorme Präsenz.

Im künstlerischen Schaffen von Parastou Forouhar nimmt das Ornament eine zentrale Rolle ein. Die Harmonie in ihren Ornamenten ist jedoch eine trügerische. Auch in den beiden Zeichnungen mit dem Titel *Revolver*. Die von der persischen Ornamentkunst inspirierten Muster, die Forouhar in die Kontur der beiden Revolver setzt, entpuppen sich beim näheren Betrachten als Gewebe aus Miniaturrevolvern und menschlichen Körpern.

Die iranische Künstlerin, die im Exil in Deutschland

lebt, gehört zu den prominentesten Kritikerinnen des iranischen Regimes. Als Künstlerin und Aktivistin thematisiert sie die Bedingungen von Frauen in der islamischen Gesellschaft, die Erfahrungen von Gewalt, Schmerz und Verlust. Zudem verarbeitet sie in ihrem Werk den politischen Mord an ihren Eltern am 21. November 1998 durch den iranischen Geheimdienst. Dariush und Parvaneh Forouhar waren Symbolfiguren der iranischen Opposition. Parastou setzt sich grossen Gefahren aus, wenn sie jedes Jahr zum Todestag nach Teheran reist, um die Erinnerungen an ihre Eltern wach zu halten und um sich für die Aufklärung des Mordes einzusetzen.

Le Grand Jeu (Das grosse Spiel) ist eine Installation mit afghanischen Teppichen des französischen Künstlers Michel Aubry. Wie bei Forouhars Ornamentzeichnungen erschliesst sich die «Botschaft» erst bei genauer Betrachtung. Anstelle traditioneller Garten-, Pflanzen- oder Tiermotive finden sich auf den Teppichen Panzer, Helikopter, Kalaschnikows, Bomben und Granaten – mit Schlachtfeldern überschriebene Paradiesgärten. Die Teppiche sind während der sowjetischen Besetzung Afghanistans (1979 – 1989) entstanden, geknüpft für sowjetische Soldaten von afghanischen Flüchtlingen in Lagern in Pakistan. Bald wurden die Teppiche auch in den Westen exportiert, wo sie seit den frühen 1990ern einen Markt finden.

Die Teppiche erzählen die Geschichte heutiger Kriege und sind Zeugen von deren Kommerzialisierung. Neben der geopolitischen und der künstlerischen Bedeutung hat Aubrys einzigartige Sammlung einen archivarischen Wert, dokumentieren sie doch das Handwerk, das die Muster des Krieges webt.

24 Robert Longo
Untitled (.38 Special), 1993
Aus der Serie *Bodyhammer*
228,6×190,5 cm
Kohle und Graphit auf Papier
© Robert Longo

25 Robert Longo
Untitled (.357 Longo Barrel, Smith & Wesson), 2013
243,8×152,4 cm
Kohle, Graphit auf Papier
Courtesy: Robert Longo

24



25



26 Bockdoppelbüchse
von Valmet, Finnland
(Jagdbüchse mit Plakette)
Finnisches Staatsgeschenk
Modell 412, Kaliber .308
Foto: Peter Koehl
© Forum Schlossplatz
Private Leihgabe

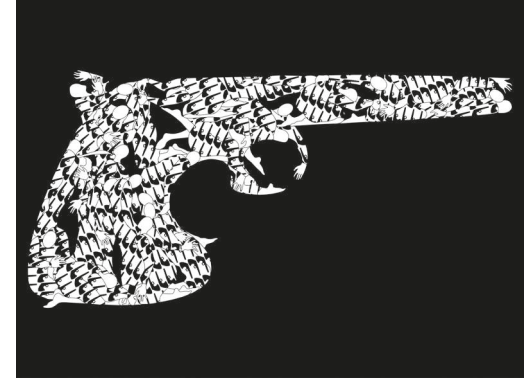
27 Paratsou Forouhar
Revolver, 2010
Digitale Zeichnung
Courtesy: Paratsou Forouhar

28 Michel Aubry
Le Grand Jeu, 2017
Afghanische Teppiche
Foto: Marc Damage,
Installationsansicht in der
Galerie Eva Meyer, Paris
Courtesy: Galerie Eva Meyer, Paris

26



27



28



PLANSPIELE

Als Planspiel wird eine Methode bezeichnet, bei der zu Lehr- und Ausbildungszwecken komplexe reale Systeme simuliert werden: der Flugsimulator für angehende Pilotinnen und Piloten zum Beispiel oder das Unternehmensplanspiel in der Managementausbildung. Der Ursprung der Methode liegt in der Simulation militärischer Auseinandersetzungen, wo sie heute vermehrt unter Einsatz neuer technologischer Hilfsmittel zur Anwendung kommt.

Die Videoinstallation *Ernste Spiele I-IV* des deutschen Künstlers und Filmemachers Harun Farocki (1944 – 2014) thematisiert die Verwendung von virtueller Realität in der modernen Kriegsführung. Die ersten beiden Teile zeigen ein Ausbildungslager in der kalifornischen Wüste. Während in Teil 1 virtuelle Simulationen von afghanischen Landschaften als Grundlage für das Militärtraining dienen, zeigt Teil 2 ein Rollenspiel in einer mit Containern nachgebauten Stadt des mittleren Ostens. Die Landschaften in Teil 1 scheinen – für die damalige Technologie – sehr real. Die nachgebaute Stadt im zweiten Teil hingegen wirkt, trotz der Bevölkerung mit über 300 Statisten, wie ein Computerspiel im realen Raum.

Teil 3 beschäftigt sich mit der Immersions-Therapie «Virtual Iraq» für posttraumatische Patienten. Mittels der simulierten Welt sollen sie zur Traumabewältigung Erlebtes noch einmal durchspielen. Am Ende stellt sich heraus, dass sowohl der Patient als auch der Therapeut Privat-Unternehmer sind, welche die Simulation an die Armee verkaufen wollen – ein Rollenspiel im Rollenspiel also.

Als Fazit stellt Farocki in Teil 4 die kriegsvorbereitenden und kriegsnachbereitenden Simulationen einander gegenüber und entdeckt, dass bei der nachbereitenden virtuellen Version, aufgrund des kleineren zur Verfügung stehenden Budgets, der Schattenwurf fehlt.

Harun Farocki fragt mit seiner essayistischen Videoarbeit danach, wie heute Kriege geführt werden und macht sichtbar, dass sich die Grenzen zwischen real und virtuell sukzessive auflösen.

I
m

V
i
s
i
e
r

29 Harun Farocki
Ernste Spiele I-IV, 2009-2010
Videoinstallation, Farbe, Ton
Video still: *Ernste Spiele III:*
Immersion
© Harun Farocki 2009

29



Kuration und Broschürentext
Ausstellung «ligne de mire»
Susanne Hilpert Stuber, mudac

Kuratorische Adaptationen für die
Ausstellung «Im Visier»
Nadine Schneider, Leiterin
Forum Schlossplatz
Lea Schaffner, Projektmitarbeiterin
Forum Schlossplatz

Broschürentexte «Im Visier»
Nadine Schneider
Evelyn Steiner (Text Annina Schwarz,
S.23

Grafisches Design und Typografie
Aurèle Sack, Lausanne

Typefaces
AS Ivory
LL Grey

Übersetzungen
Nadine Schneider

Korrektorat
Sylvia Jufer

Administration
Irene Hochuli
Art Handling, Aufbau und Technik
Brigitte Plüss
Team Forum Schlossplatz
Videocompany
Szenenwerk
Public Relations
Nadine Schneider
Empfang, Aufsicht und Shop
Irene Hochuli
Lea Schaffner
Katrin Strebel
Monika Ramseyer
Georgia Dussling
Begleitprogramm
Nadine Schneider
Lea Schaffner
Kulturvermittlung
Lea Schaffner

Forum Schlossplatz
Schlossplatz 4
CH-5000 Aarau
T +41 62 822 65 11
F +41 62 822 67 14
info@forumschlossplatz.ch

Ein Kulturrengagement
der Ortsbürgergemeinde Aarau

«Im Visier» basiert auf der Ausstellung
«Ligne de mire», konzipiert und realisiert
durch das mudac, Lausanne, adaptiert vom
Forum Schlossplatz, Aarau.

Das Forum Schlossplatz dankt dem Team des
mudac, insbesondere der Kuratorin Susanne
Hilpert Stuber und der Direktorin Chantal
Prod'Hom für die freundliche, unkomplizier-
te, anregende Kooperation.

Und wir danken allen beteiligten Künstler-
innen und Künstlern, allen Leihgebern und
Unterstützerinnen und dem benachbarten
Stadtmuseum Aarau.



| | | |
|-----------|-------------------------------|----|
| Im Visier | Einleitung | 4 |
| | Übungsgelände | 6 |
| | Ballistik und Impact | 10 |
| | Produktion und Klassifikation | 16 |
| | Frauen-Fire-Power | 22 |
| | Waffenstücke | 28 |
| | Planspiele | 32 |
| | Impressum | 34 |